

DAS ZUKUNFTSMINISTERIUM

GZ 10.000/67-Z/11a/03

Herrn
Präsidenten des Nationalrates
Univ.-Prof. Dr. Andreas Khol
Parlament
1017 Wien

XXII. GP.-NR

325 /AB

2003 -06- 11

zu 315 /J

bm:bwk

Bundesministerium für
Bildung, Wissenschaft
und Kultur

Minoritenplatz 5
A-1014 Wien

Wien, 10. Juni 2003

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 315/J-NR/2003 betreffend Kürzungen des kreativen Bildungsangebotes, die die Abgeordneten Mag. Christine Muttonen, Kolleginnen und Kollegen am 14. April 2003 an mich richteten, wird wie folgt beantwortet:

Ad 1.:

Die musisch-kreativen Unterrichtsangebote wurden insgesamt nur geringfügig gekürzt. Einschlägige Studien haben nachgewiesen, dass die Arbeitsbelastung von Schülerinnen und Schülern zum Teil über dem Ausmaß berufstätiger Erwachsener liegt. Renommierete österreichische Wissenschaftler fordern daher seit Jahren eine Entlastung der Schülerinnen und Schüler, um ihnen auch in der Freizeit die Möglichkeit zu geben, von vielfältigen kulturellen Angeboten Gebrauch zu machen und kreativ tätig zu sein.

Ad 2. und 3.:

In den Stundentafeln für autonome Schwerpunktsetzung ist die Untergrenze bei allen Pflichtgegenständen fix festgelegt. In keinem Fachbereich wurde der bereits jetzt verordnete autonome Rahmen unterschritten. Somit kann das Bildungsziel des Lehrplanes jedenfalls erreicht werden. Die Verordnung findet sich in vollem Umfang auf der Homepage des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Ad 4.:

Im Lehrplan der Hauptschule und der AHS-Unterstufe wurde der autonome Gestaltungsspielraum erweitert. Fachübergreifende Querverbindungen sind weniger eine Ressourcen- als eine Planungsfrage.

Ad 5.:

Fächerübergreifender Unterricht ermöglicht eine Konzentration der Bildung und die bessere Erarbeitung von Zusammenhängen. Im musisch-kreativen Bereich können einzelne Unterrichtsthemen aufgegriffen und mit künstlerischen Mitteln unterstützt und verarbeitet werden.

Ad 6.:

Eine Kontrolle, ob Bildungsziele erreicht wurden, erfolgt über die Leistungsfeststellung und die Leistungsbeurteilung. An den vielen Projekten der Schulen im musisch-kreativen Bereich zeigt sich die Vielfalt und die Qualität der schulischen Arbeit.

Ad 7. und 8.:

Über autonome Lehrplanentscheidungen liegen keine statistischen Angaben vor, und liegen in der Kompetenz der Schulpartner, die von Jahr zu Jahr abgeändert werden.

Ad 9. und 10.:

Der musisch-kreative Bereich ist nicht nur in den Pflichtgegenständen repräsentiert, sondern auch in einer Vielzahl von zusätzlichen Schwerpunktsetzungen und Projektaktivitäten, die ständig erweitert werden. Auf die in der Anlage exemplarisch angeführten Aktivitäten und Schwerpunktsetzungen wird verwiesen (Beilage 1). Sie belegen eine beeindruckende Vielfalt der musikalisch-künstlerischen Erziehung im österreichischen Bildungssystem, wobei hunderte Musikschulen in Österreich, die nicht dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur unterstehen, noch zusätzlich angeführt werden können.

Ad 11.und 12.:

Das Projekt „Schule neu denken“, das wichtige Zielsetzungen für die weitere Entwicklung des Schulwesens enthält, wurde bereits dem Ministerrat in seiner Sitzung am 1. April 2003 zur Kenntnis gebracht. Dort ist auch die Zielsetzung „Zeitgemäße Lernkultur an den Schulen“ enthalten, die ein fächerübergreifendes und projektorientiertes Lernen vorsieht. Es wird Aufgabe der Zukunftskommission sein, Vorschläge für die konkrete Umsetzung zu unterbreiten.

Die Bundesministerin:



ÖKS, Dialogveranstaltungen, Sparte Musik

Gesamt	NO	St	W	S	B	OO	T	K	V
Betrag in € 65.361,00	11.186,-	5.748,-	15.731,-	12.479,-	922,-	14.757,-	630,-	1.212,-	2.696,-

Schulkulturbudget des Bundes SKB 2002 (Abwicklung ÖKS) wurden in der Sparte Musik 179 Projekte bewilligt und die maximale Fördersumme von 92.998,- Euro zugewiesen.

PRIMA LA MUSICA 2002

TeilnehmerInnen an den Landeswettbewerben

Bundesland	Solisten	Jugendliche Begleiter	Ensembles		Wertungen gesamt	Teilnehmer gesamt
			Wertungen	Teilnehmer		
Burgenland	61	1	15	38	76	100
Kärnten	104	15	48	166	152	285
Niederösterreich	319	5	84	303	403	627
Oberösterreich	268	16	86	312	354	596
Salzburg	148	1	40	131	188	280
Steiermark	191	16	54	196	245	403
Tirol/Südtirol	276	9	94	319	370	604
Vorarlberg	113	1	39	148	152	262
Wien	168	8	11	38	179	214
gesamt	1.648	72	471	1.651	2.119	3.371

KLANGgänge/hörNETZE, Institut für Musikpädagogik

Gesamt	NO	St	W	OO
6 Schulen	1	1	3	1
146 SchülerInnen	30	34	71	11

Projekt "Mit allen Sinnen"

Österreichweit : 68509 SchülerInnen und 3946 LehrerInnen
1290 ReferentenInnen bzw. Ensembles

"Kinder musizieren für Kinder"

in Wien werden 360 Konzerte von Kindern für ca.21.000 Volksschulkinder veranstaltet
Angaben für die anderen Bundesländer nicht eingelangt.

Projekt

Schule neu denken

Zukunft der Schule – Schule der Zukunft

Bildung als Schlüssel für die Zukunft

Die Welt ist durch raschen Wandel, zunehmende Globalisierung und immer komplexere wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Beziehungen gekennzeichnet. Die Geschwindigkeit, mit der sich dieser Wandel vollzieht, spiegelt sich in dem Kontext wieder, von dem alle Überlegungen über die zukünftigen Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung auszugehen haben: *Information, Bildung und Wissen* sind zunehmend die Antriebskräfte der neuen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen, *Qualifikation und Kompetenz* der Bürger und Bürgerinnen werden damit zum zentralen „Rohstoff“, zu den ausschlaggebenden Faktoren im internationalen Wettbewerb - sie sind der *Schlüssel für die Zukunft unseres Landes*.

Im Spannungsfeld zunehmender Globalisierung und dem merkbar gestiegenen Anspruch auf persönliche Individualität hat Bildung aber auch die wichtige Aufgabe, die *humanitären Werte* der Gesellschaft zu fördern und die *bestmögliche Entwicklung und Entfaltung des Einzelnen* zu gewährleisten. Nur die verlässliche Sicherung und qualitative Weiterentwicklung eines hochwertigen und vielfältigen Bildungsangebots schafft daher eine chancenreiche Basis der Lebens- und Arbeitswelt der Österreicher und Österreicherinnen.

Herausforderung für unser Schulsystem

Unser Schulsystem muss vorausschauend und mit Augenmaß diese enorme Herausforderung annehmen und für die sichere Grundlage des Erfolgs unseres Landes in einem wettbewerbsfähigen, dynamischen und vorwiegend wissensbasierten Wirtschaftsraum sorgen.

Wir brauchen dazu das Bekenntnis zu unverzichtbaren Grundkompetenzen und zu einem soliden Bildungsfundament, welches in einer sich rapide verändernden Welt die notwendigen Orientierungsmarken setzt und zum kritisch-konstruktiven Umgang mit ihr erst befähigt.

Wer jetzt in die Schule kommt, wird mehr noch als frühere Generationen sein ganzes Leben lang weiter lernen müssen. Es ist deshalb eine der wichtigsten Aufgaben, auf das lebenslange Lernen als Herausforderung für jeden Einzelnen vorzubereiten. Dies erfordert auch eine nachdrückliche Straffung der Ausbildungs- und Studienzeiten und der damit verbundenen Bildungsinhalte, eine kritische Durchsicht aller Lehrpläne sowohl im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit des Lernstoffes als auch im Hinblick auf mehr Verbindlichkeit hinsichtlich der Grundkompetenzen. Nur auf der Basis verlässlicher fachlicher Kernkompetenzen lassen sich die für das lebenslange Lernen und die berufliche und individuelle Entwicklung so bedeutenden dynamischen Fähigkeiten, die fächerübergreifenden Kenntnisse entwickeln und ausbauen. Dabei muss immer stärker auf die sinnvolle didaktische Verknüpfung der Bil-

dungsinhalte mit den neuen, auf e-learning basierenden Lehr- und Lernmethoden geachtet werden.

Es erfordert aber auch engagierte und kompetente Lehrkräfte, die diese schwierige Bildungs- und Erziehungsaufgabe dann gut umsetzen, wenn unsere Gesellschaft sich hinter sie stellt und ihre Autorität stärkt. Und letztlich sind es die Verbindlichkeit und Vergleichbarkeit von Leistungsanforderungen und Bildungsabschlüssen, die bundesweit die Voraussetzung für schulische Qualität und faire Bildungschancen sicherstellen.

Schule neu denken

Diese und zahlreiche weitere Entwicklungen und Überlegungen legen es nahe, das gesamte Schulsystem von Zeit zu Zeit auf den Prüfstand zu stellen, in internationalen Vergleichen und nationalen Evaluationen auf allen Altersstufen und in verschiedensten Fachbereichen nach unseren Stärken und Schwächen zu suchen, um aus ihnen zu lernen und *zielgerichtete Entwicklungs- und Reformarbeit* betreiben zu können.

Bei der kommenden Innovations- und Reforminitiative geht es auch darum, ein grundsätzliches Umdenken in der Steuerungsphilosophie des Schulsystems herbeizuführen: Von der ressourcenorientierten INPUT-Steuerung zur ergebnisorientierten OUTPUT-Steuerung, die gleichzeitig einen langfristigen Kultur- und Paradigmenwechsel im Umgang der Bildungspartner mit sich bringt: Von einer Anordnungskultur zu einer *Vereinbarungskultur*, mit mehr pädagogischen, wirtschaftlichen und administrativen Handlungs- und Entscheidungsspielräumen für Schulen, die aber auch eine größere Verantwortungsübernahme vor Ort erfordert. Eine *Deregulierung und Dezentralisierung* mit Augenmaß ist notwendig, mit dem Ziel einer schlanken Verwaltung – ohne aber die staatliche Verantwortung für die Qualität und Vielfalt des Systems abzugeben.

Gute Ausgangsbasis – hohe Bildungsqualität

Internationale Vergleiche, z.B. die PISA 2000 Studie, die Befragung von Spitzenmanagern aus 80 Ländern im Rahmen des World Economic Forums (Herbst 2002) oder internationale Lehrlingsolympiaden spiegeln das hohe österreichische Bildungs- und Ausbildungsniveau wider. Dieses hohe Niveau kann nur und muss langfristig abgesichert werden, indem auf den gesellschaftlichen Wandel und die wirtschaftlichen und technischen Herausforderungen angemessen reagiert wird.

In den kommenden Jahren wird das gesamte Schulsystem umfassend auf Notwendigkeiten und Möglichkeiten für Erneuerung und Reform sorgfältig geprüft. Mehr Effektivität und Vereinfachung der Verwaltung, eine konkrete Ausgestaltung der Schulautonomie, die Behebung vorhandener pädagogischer Problemfelder, ein effektives Qualitätsmanagement und die Planung langfristiger, zukunftsorientierter Innovationen sollen in koordinierter Weise und mit gebündelten und aufeinander abgestimmten Reformen in dieser Legislaturperiode auf den Weg gebracht werden.

Kurz-, mittel- und langfristige strategische Entscheidungen und Maßnahmen

Die Strategie für den notwendigen Wandel und mehr Effizienz im Schulsystem zerfällt dabei in

- (a) **sofortige, kurzfristig wirksame Komponenten und administrative Maßnahmen** (wie die Verminderung der Schülerarbeitszeit),
- (b) einen **mittelfristigen Umbau** bestimmter wichtiger pädagogischer Bereiche (z.B. der Einführung von Standards, einem System der Qualitätssicherung, der neuen Lehrerbildung) und
- (c) das **langfristige Anstreben** von Qualitätsverbesserungen in allen Bereichen des Unterrichts (**Qualitätsoffensive**).

Für die Planung und die Erarbeitung von Umsetzungs- und konkreten Maßnahmenplänen in den mittel- und langfristigen pädagogischen Strategiefeldern wird eine unabhängige Expertengruppe eingesetzt, die unter dem Titel „Zukunftskommission: Schule neu denken“ arbeiten wird und ein zusammenhängendes Konzept nachhaltiger Reformschritte vorlegen soll.

Verminderung der Schülerarbeitszeit als entlastende Sofortmaßnahme

Eine Entlastung der Schülerinnen und Schüler ist eine langjährige Forderung. Bereits in der Vergangenheit sprachen sich die Schüler- und Elternvertretungen, erfahrene Psychologen sowie Politiker aller Parteien für eine Verkürzung der Arbeitszeit für Schüler und Schülerinnen aus.

Dafür gibt es einige *gute Gründe*:

- **Studien zeigen: Schülerinnen und Schüler arbeiten derzeit mehr als Erwachsene**

Eine 2002 veröffentlichte Studie der Psychologinnen Christiane Spiel und Petra Wagner des Instituts für Psychologie der Universität Wien an 450 Jugendlichen von der 5. bis zur 11. Schulstufe zeigt, dass die Hälfte von ihnen über 40 Stunden pro Woche für die Schule arbeitet, im Extremfall sogar mehr als 75 Stunden. Mit einer durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von 39,5 Stunden (Zum Vergleich: Angestellte arbeiten 38 Wochenstunden) arbeiten viele Schülerinnen und Schüler länger als ihre Eltern. Studien aus 1999 und 1995 kamen zu ähnlichen Ergebnissen.

- **Internationale Vergleiche zeigen: Quantität bedeutet nicht Qualität**

Österreichs Kinder und Jugendliche haben im europäischen Vergleich die längste Unterrichtszeit (über 1100 Stunden). In der OECD gibt es mit Ausnahme Mexikos kein Land, in dem Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 14 Jahren mehr Zeit im Unterricht verbringen. Wie die PISA-Ergebnisse zeigen, ist ein guter Unterrichtserfolg aber nicht notwendig mit einer hohen Stundenzahl gekoppelt. Viele Länder (wie Finnland, Irland oder Schweden) zeigen ähnliche oder sogar bessere Schulleistungen bei deutlich geringerem Stundenaufwand (um die 800 Stunden). PISA 2000 legt nahe, dass die zu erzielende Schülerleistung vor allem von der *Unterrichtsqualität*, also der Auswahl der richtigen In-

halte und der optimalen Vermittlung des Lernstoffes abhängt und nicht so sehr von der Quantität der Stunden.

- **Weniger psychischer Druck durch Konzentration auf Kerninhalte**

Schulärzte und Psychologen raten, die inhaltliche Belastung der Schüler zu reduzieren, gemeint ist damit eine Streichung einer Fülle von unnötigen fachlichen Details, die den Kindern zumeist nur kurzfristigen Aneignung aufgebürdet werden. Dieser Druck muss von den Schülern genommen werden. Bei den Lehrplänen der AHS-Unterstufe und der Hauptschule (LP 99) wurde dieses Modell bereits umgesetzt, das als wesentlicher Beitrag zur Entlastung der Kinder und Jugendlichen angesehen werden kann.

- **Zeitliche Entlastung schafft Freiräume für kulturelle, sportliche und soziale Aktivitäten**

Die Entwicklung der Persönlichkeit findet nicht nur in der Schule statt. Kulturelle, sportliche, musische und soziale Aktivitäten in der Freizeit sollen eine wichtige Ergänzung zur Bildung in der Schule sein. Vor allem für Schüler mit einer 5-Tage-Woche, die das Schulgebäude meistens erst spätnachmittags verlassen können und dann noch Hausübungen und Vorbereitungsarbeiten machen müssen, bedeutet eine moderate Stundenreduktion eine erste wichtige Entlastung.

Änderung der Stundentafeln im Lehrplan

Damit Bildung auch von den Schülerinnen und Schülern in größerem Maß als interessantes Angebot und persönliche Chance und nicht als Belastung erlebt werden kann, wird die Anzahl der Pflichtstunden an der Oberstufe der Gymnasien und an den berufsbildenden höheren Schulen um 2 Wochenstunden pro Schuljahr reduziert.

Zum Beispiel:

Schulform	Entlastung	von auf ... Wochenstunden	in Schuljahren
HTL	10 Wochenstunden	von 195 auf 185	5
HLW	10 Wochenstunden	von 185 auf 175	5
HAK	10 Wochenstunden	von 168 auf 158	5
HASch	6 Wochenstunden	von 99 auf 93	3
AHS-Oberstufe	8 Wochenstunden	von 138 auf 130	4

In der Unterstufe des Gymnasiums wird die Unterrichtszeit von derzeit 126 verpflichtenden Wochenstunden auf 120 reduziert, in den 4 Klassen der Hauptschule von derzeit 127 auf 120. Erfolgreiche Modelle dieser Art gibt es bereits in vielen Hauptschulen in Tirol, Niederösterreich und der Steiermark. Freifächer und unverbindliche Übungen, welche die Jugendlichen individuell wählen können, werden weiterhin wie bisher angeboten.

Die Schulpartner können entscheiden, ob der Unterricht nach einer vorgegebenen Stundentafel stattfinden soll oder ob sie eine schulautonome Stundentafel mit eigenen Schwerpunkten beschließen. Bei den schulautonomen Stundentafeln stellt eine Mindeststundenanzahl für jedes Fach die breite Allgemeinbildung und die Sicherung des Kernstoffes sicher.

Die Qualität der Bildungsabschlüsse und die damit verbundenen Berechtigungen sind weiterhin gewährleistet.

Erhaltung der Lehrerarbeitsplätze

Die Reduktion von Pflichtstunden und Flexibilisierung in den Stundentafeln ist ein entscheidender Beitrag, die Kostenentwicklung der nächsten Jahre im Lehrerbereich zu bewältigen. Die Anzahl der Lehrerarbeitsplätze richtet sich in den Pflichtschulen nach den im Finanzausgleich vereinbarten Maßzahlen, so wird 2003/04 z.B. für 9,8 Hauptschüler oder für 14,5 Volksschüler vom Bund ein Lehrerarbeitsplatz bezahlt. Mit der Stundenreduktion ist es möglich, auch kleine Hauptschul- und Volksschulstandorte zu sichern. *Im Bundesschulbereich wird großer Wert darauf gelegt, dass keine Kündigungen notwendig werden.* Im Landeslehrerbereich werden erfahrungsgemäß mindestens 1.500 Lehrerinnen und Lehrer, im Bundesschulbereich 900 Lehrerinnen und Lehrer in Pension gehen. *Durch Nicht-Nachbesetzungen können Kündigungen vermieden werden.*

Weiterentwicklungen der Schulqualität

Neben der rein physischen Entlastung der Schüler sollen die anerkannten Kriterien guten und bedeutsamen Unterrichts bzw. die Merkmale von Schulqualität in den Mittelpunkt von Reformüberlegungen gestellt und durch ein Bündel von Maßnahmen (Qualitätsoffensive) deren Verbesserung vorangetrieben werden. Dabei sind internationale Vergleichsuntersuchungen, Entwicklungen und Erfahrungen regelmäßig einzubeziehen. Durch Experten, die in ihrer Interessenslage nicht nur im Schulwesen eingebunden sind, sollen zeitgemäße „außerschulische“ Perspektiven einbezogen werden.

Zukunftskommission „Schule neu denken“

Anmerkungen zur Ausgangslage

Die objektive Betrachtung und Auswertung von Untersuchungen zur Schulqualität zeigen verschiedene Potentiale für eine gezielte Schulentwicklung:

- *Schul- bzw. Unterrichtsqualität hängt von einem Bündel von Faktoren ab*
Guter Unterricht ist ein von Lehrern/Lehrerinnen organisiertes Lernen, das relevante, bedeutsame Themen behandelt, das sich konsequent am Schüler orientiert, das in einem positiven sozialen Klima und einer konstruktiven Atmosphäre stattfindet, mit verständlicher Darstellung oder Erarbeitung der Inhalte, das ergebnisorientiert ist und nachhaltig wirkt. Die Potentiale in diesem Bereich sind noch nicht ausgeschöpft, das zeigen vor allem internationale Vergleichsuntersuchungen wie PISA oder TIMSS.

- *Lehrplanreformen alleine verändern die Unterrichtspraxis nur bedingt*
Der klassische Fächerkanon im Lehrplan, gestützt durch Fachausbildung und Fachbücher bewirkt Fachunterricht, der Fachinteressen in den Vordergrund stellt und „Fachlernen“ praktiziert. Dabei kommt es erwiesenermaßen oft nicht zu der angezielten Integration und Vernetzung der Wissensbereiche. Zunehmend sind auch neben einem gesicherten Grundwissen verstärkt fachübergreifende und dynamische Fähigkeiten gefragt. Das Ziel ist eine Vernetzung von Wissensbereichen anstelle von Fachegoismus.
- *Die Wissensgesellschaft verlangt neue Kompetenzen*
Sachkompetenz braucht Erweiterung und Ergänzung durch Selbst- und Sozialkompetenz. Eigenständigkeit, Teamfähigkeit, Präsentationsfähigkeit und Verlässlichkeit sind für den Erfolg im Berufsleben maßgeblich und werden derzeit gegenüber der Anhäufung fachspezifischen Wissens zuwenig berücksichtigt.
- *Lebensbegleitendes Lernen*
Das Denken in Bildungsabschlüssen muss durch die *Prinzipien des lebenslangen Lernens* ergänzt werden. Neben Wissen müssen auch die Motivation und die Kompetenzen für einen selbstständigen Bildungserwerb und eine überdauernde Lernbereitschaft aufgebaut werden.
- *Lernen findet in einer Mediengesellschaft im zunehmenden Ausmaß auch außerhalb des Unterrichts statt*
Moderner Unterricht muss Lernanlässe aufgreifen und schülerzentrierte Lernformen wie Projektunterricht oder Arbeiten im Team beinhalten.
- *Bedeutsamere Unterrichtsinhalte und verbesserter Unterricht können die Effizienz der eingesetzten Ressourcen bei gleichzeitiger Entlastung der Schüler steigern.* Dazu ist allerdings ein klares Bekenntnis zu unverzichtbaren Grundkompetenzen notwendig, zu einem soliden Bildungsfundament, welches in einer sich rapide verändernden Welt die notwendigen Orientierungsmarken setzt und zum kritisch-konstruktiven Umgang mit ihr erst befähigt (Grundkompetenzen, Kernstoff, Standards).
- *Moderne Output-Steuerung des Systems:* Ob und inwieweit das gesamte System die angestrebten Ziele erreicht, muss durch ein umfassendes Qualitätsprüfungs- und Sicherungssystem regelmäßig untersucht werden. Nur die sorgfältige Analyse der Ergebnisse unserer pädagogischen Bemühungen und der zeitliche und internationale Vergleich der Leistungen stellt sicher, dass wir wissen, ob wir uns in die gewünschte Richtung bewegen. Für eine kontinuierliche Arbeit in diesem Bereich werden wir die Einrichtung einer nationalen Evaluierung benötigen, dafür gibt es Vorbilder in anderen EU-Staaten.

Zur strategischen Planung und für die Erstellung von Umsetzungs- bzw. konkreten Maßnahmenplänen wird eine *Zukunftskommission* „*Schule neu denken*“ eingerichtet. Diese unabhängige Expertengruppe aus Bildungswissenschaftlern, Schulpädagogen, Psychologen, Bildungspolitikern, Bildungsökonomern und Verwaltungsfachleuten wird diese umfassende Sys-

tem-Prüfung im Schulwesen vornehmen, dabei die Sichtweisen von Eltern, Lehrern und Schülern einbeziehen, möglichst rasch ein zusammenhängendes und langfristiges Konzept nachhaltiger Reformschritte vorlegen, sowie Pläne zu einer Verwirklichung erarbeiten und konkrete Maßnahmen vorschlagen. Dabei wird es auch darauf ankommen, Bewährtes zu erkennen und zu erhalten sowie vorhandene eigene Stärken der österreichischen Schule zu pflegen und auszubauen.

⊖Die Zukunftskommission „Schule neu denken“ soll von einer Steuerungsgruppe aus straff gemanagt werden und ergebnisorientierte Arbeit sowohl im strategischen wie im Umsetzungsbereich leisten. Frau BM Gehrler hat *Herrn Prof. DDr. Günter Haider*, Bildungsforscher und Leiter des OECD-PISA Zentrums Österreich an der Universität Salzburg zum Vorsitzenden dieser Kommission bestellt.

Die Kommission soll unabhängig und objektiv Stärken und Erhaltenswertes im Schulsystem identifizieren, aber auch Schwächen und nötige Reformen benennen und bestmögliche Empfehlungen zur Verbesserung geben. Sie soll

(a) in einer ersten Phase möglichst rasch ein umfassendes und *langfristiges strategisches Konzept* zur Begründung, Koordination und Umsetzung nachhaltiger Reformschritte und Maßnahmen vorlegen. Dabei soll sie zügig und konsequent vorgehen (angestrebter Zeitpunkt der ersten Vorlage September 2003). Sie kann sich dabei auf mehrere exzellente Expertisen, Berichte und Publikationen renommierter Bildungsforscher zum Thema Schulqualität/Schulentwicklung und die umfangreichen Ergebnisse der internationalen Vergleichsstudien der OECD (Bildungsindikatoren, PISA) stützen.

(b) in einer zweiten Phase wird vom BMBWK die Umsetzung der empfohlenen Maßnahmen bzw. die konkreten Maßnahmenpläne in Auftrag gegeben.

(c) in einer dritten Phase die Umsetzung beratend und evaluierend begleiten.

Wichtige Handlungs- und Entscheidungsfelder für „Schule neu denken“

Die Aufgaben der Zukunftskommission richten sich entsprechend den Zielsetzungen im Arbeitsprogramm der Bundesregierung auf die Sicherung der Bildungsqualität in Österreich.

Leistungsstandards – Vergleichbarkeit - Rechenschaftspflicht

Vordringlich ist die Formulierung von konkreten Leistungsstandards in Verhaltensbegriffen, die verständlich aufzeigen, was die Schülerinnen und Schüler am Ende eines vierjährigen Schulzyklus (Schnittstellen 4., 8., 12. Stufe) gefestigt und nachhaltig wissen und können sollen (mit Formulierung von entsprechenden Kompetenz-/Fähigkeitsstufen). Die derzeitigen österreichischen Lehrpläne lassen einen zu weiten Spielraum für die Festlegung von Anforderungen. Transparenz, Fairness und Vergleichbarkeit kann daher nur über vorgegebene Normen wie Standards erreicht werden. Die bisher vorgelegten Entwürfe für die 4. und 8. Schul-

stufe sind zu systematisieren, mit den jeweiligen angemessenen Kompetenzstufen zu ergänzen und durch konkrete, anschauliche Prüfaufgaben zu operationalisieren.

Dabei ist auf ein Maximum an Verständlichkeit und Klarheit zu achten, so dass Schüler, Eltern und Lehrern die Anforderungen auch verstehen. Auch auf eine Erläuterung der mit den Standards verbundenen gesetzlichen Grundlagen, sowie der Rechte und Pflichten der Schüler, Eltern und Lehrer ist zu sorgen, sodass die Rahmenbedingungen, unter denen sie angewendet werden sollen, allen verständlich ist. Empirische Prüfungen sollen zeigen, dass die Passung dieser Standards angemessen ist.

In der Folge sind Standards auch für die Oberstufe zu erarbeiten – zur Sicherung vergleichbarer Chancen aller höheren Schüler und als Grundlage für eine künftige Matura. Dies entspricht internationalen Entwicklungen und den Empfehlungen wichtiger Schulforscher.

Durchforstung der Lehrpläne

Die Erstellung klarer Standards trägt zur Fixierung bzw. Auswahl des Kernstoffs wesentlich bei und soll eine „Verschlankung“ des gesamten Curriculums in diesen Fächern nach sich ziehen. Die mit dem Lehrplan 99 begonnene neue Architektur der Lehrpläne mit der Gliederung in Kern- und Erweiterungsbereiche soll verstärkt fortgeführt werden. Besondere Bedeutung kommt der Überprüfung auf überflüssig detaillierte oder nicht mehr zeitgemäße Lehrinhalte und der Konzentration auf nachhaltige Vermittlung der Kerninhalte zu. Gutachter aus den verschiedensten Berufsbereichen (Wirtschaftsexpert/innen, Eltern, Schüler/innen etc.) und internationale Vergleiche sollen den fachsystematischen Aspekt ergänzen. Diese Maßnahmen müssen sich auf eine entsprechende Anpassung der Schulbücher auswirken.

Zeitgemäße Lernkultur an den Schulen

Eine zeitgemäße Lernkultur umfasst beispielsweise stärker individualisierten Unterricht genauso wie fächerübergreifenden und projektorientierten Unterricht, Vermitteln von Informationsbeschaffungs- und -Verarbeitungskompetenzen, Einsatz von Computern etc. Die technischen Rahmenbedingungen dafür wurden geschaffen und eine große Zahl von Lehrerinnen und Lehrern hat in den vergangenen Jahren wichtige pädagogische Entwicklungsarbeit geleistet. Im nächsten Schritt gilt es einerseits die vorhandenen Initiativen zu vernetzen, die Erfahrungen und Erkenntnisse für einen noch weiteren Kreis von Lehrerinnen und Lehrern verfügbar und nutzbar zu machen, laufende neue Entwicklungen einfließen zu lassen und die Weiterentwicklungen verstärkt in die Ausbildung und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer einfließen zu lassen.

Nationales Qualitätsmanagementsystem

Die Aufgabe der Kommission ist es, ein in sich stimmiges Qualitätsmanagement für das Schulsystem zu entwerfen. Das Konzept soll sowohl lokale/standort- bzw. auf die Einzelschule bezogene, regionale (auf Regionen/Bezirke/Länder), als auch auf das System bezogene (nationale) Aufgabenfelder und Verantwortlichkeiten definieren. Dabei kann auf bestehende Konzepte (Q.I.S., QN, PISA, etc.) aufgebaut und laufende Projekte und Initiativen zurückgegriffen werden – diese sollen aber in einen koordinierten Gesamtzusammenhang gestellt und

aufeinander bezogen werden. Nur ein koordiniertes und vernetztes Vorgehen auf allen Ebenen kann eine nachhaltige Qualitätsentwicklung der österreichischen Schule unterstützen. Im Folgenden sollen mögliche Entwicklungsfelder auf drei wichtigen Ebenen dargestellt werden:

- *Qualitätsentwicklung an Schulen*

Die standortbezogene Qualitätssicherung soll in Zukunft verpflichtend umfassen:

- (a) die eigene inhaltliche Gestaltung der autonomen Spielräume der Schule in Form von *Schulprofilen* und *Schulprogrammen*, die Schule als lebenden und lernenden Organismus begreift, als auch
- (b) die regelmäßige *Selbstevaluation* und den Vergleich des erreichten Lernergebnisses sowie *schuleigene pädagogische Entwicklungsvorschläge*;

Schulen können sich außerdem freiwillig

- *benchmarken* lassen (sich freiwillig selbst evaluieren mit Hilfe von Tests und Referenzdaten),
- *zertifizieren* lassen (sich nach umfassender Prüfung ein Prüfsiegel „Qualitätszertifizierte Schule“ ausstellen lassen). Schulen/ Lehrer mit Qualitätsproblemen werden durch regionale Zentren unterstützt und beraten (hier erwachsen neue Aufgaben für die Schulaufsicht);

Eine große Zahl von Schulen hat bereits engagiert den Weg der Entwicklung von Instrumenten zur Qualitätssicherung und zu Qualitätsentwicklung beschritten. Hier gilt es die gesetzliche Basis zu verbreitern und erfolgreiche Initiativen, z.B. Qualität in Schulen (Q.I.S), stärker zu vernetzen, aufeinander abzustimmen und Erfahrungen und Erkenntnisse für einen noch weiteren Kreis von Lehrerinnen und Lehrern und Schulen nutzbar zu machen.

Dies kann und darf sich nicht auf den kognitiven Bereich beschränken, sondern Studien zeigen, dass das schulische Umfeld, das Lernklima, die Ernsthaftigkeit, das disziplinierte Klima und verschiedene andere Faktoren dabei eine zentrale Rolle spielen.

- *Einführung regelmäßiger externer Evaluation – Qualitätsmanagement auf Systemebene*

Die Kommission soll sich mit der Planung eines umfassenden nationalen Qualitätssicherungssystems befassen, dessen Kernpunkte sind:

SYSTEMATISCHE QUALITÄTSPRÜFUNG

- (a) regelmäßige, stichprobenartige nationale Assessments an den Schnittpunkten der Schullaufbahnen (4/8/12) auf der *Grundlage der Standards und zu ihrer Weiterentwicklung*; diese liefern dann die Grundlage zur Beurteilung der Leistungssituation bei den Schülern und deren Entwicklung sowie den Ausgangspunkt für Referenzdaten zum *Benchmarking* und zur umfassenderen *Zertifizierung*, z.B. von Schwerpunktschulen im höheren Schulwesen.
- (b) Österreich soll nach Möglichkeit regelmäßig an international vergleichenden Assessments in den angezielten „Standard“-Altersstufen teilnehmen (3./4., 8., 12. Stufe), z.B. an OECD-PISA oder den Studien der IEA. Dadurch gewinnt man außerordentlich wichtige In-

formationen über den Stand unserer Bemühungen im Vergleich zum europäischen und weltweiten Standard (EU, OECD).

SYSTEMATISCHE QUALITÄTSENTWICKLUNG

Mit dem Zentrum für Schulentwicklung (ZSE) existiert innerhalb des BMBWK eine von der Zielsetzung passende Einrichtung des Ressorts zur Unterstützung der Qualitätssicherung (Qualitätsstandards weiterentwickeln, fokussierte Studien vornehmen, Ergebnisse in die Entwicklung von Schulen und Lehrbildung transferieren, u.a.). Durch Kooperation mit den Einrichtungen der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung soll die Evaluierungs- und Forschungskompetenz erweitert und gebündelt werden, um erforderliche vorgeschlagene Maßnahmen und Projekte auch umsetzen zu können.

Externe Evaluierung und neue Aufgaben der Schulaufsicht

Die österreichische Schulaufsicht kann einen wichtigen Beitrag zur umfassenden Sicherung der Bildungsqualität an Schulen leisten. Zielsetzung ist der Aufbau eines regionalen Bildungsmanagements mit Controllingfunktion und Mitwirkung bei der Lehrpersonalverwaltung – aber auch mit Beratungskompetenz und Fähigkeiten im Qualitäts- und Krisenmanagement.

Aus- und Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer

Neuerungen in der Lehreraus- und –weiterbildung müssen im Rahmen der Weiterentwicklung der pädagogischen Akademien zu pädagogischen Hochschulen in die inhaltlichen und organisatorischen Konzepte einfließen. Zielsetzung einer zeitgemäßen Lernkultur wie fächerübergreifender Unterricht, projektbezogenes Lernen und die Verwendung moderner Unterrichtsmittel sollen dabei besonders beachtet werden.

Die Zukunftskommission „Schule neu denken“ soll die Basis dafür legen, dass unser Schulsystem auch in Zukunft hohe Qualität hat, den Schülern und Schülerinnen die notwendigen Kompetenzen vermittelt, im internationalen Wettbewerb Spitzenplätze belegt und den Wirtschaftsstandort Österreich durch ein insgesamt hohes Bildungsniveau der Bürgerinnen und Bürger sichert.